

Werk

Titel: Il. Die Brosche Shakespeare's und deren Geschichte

Ort: Weimar

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0019|log24

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

II. Die Brosche Shakespeare's und deren Geschichte.¹⁾

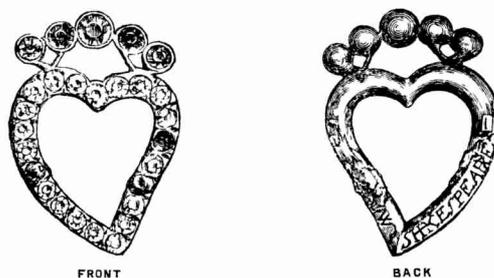
Im Jahre 1753 ging New Place mit seinem „Küchergarten, großen Garten und daran stoßendem Hof, mit allen Außengebäuden, sonstigen Gebäuden und Baulichkeiten, Scheunen, Ställen etc.“ durch Verkauf in den Besitz des Rev. Francis Gastrell, Pfarrers von Frodsham in Cheshire, über. Er scheint ein Mann gewesen zu sein, dem kein Verständniß für die Wichtigkeit der Verpflichtungen, die er der Welt schuldete, als er den Besitz eines so heiligen Vermächtnisses übernahm, innewohnte. Weil ihm die häufigen Besuche der Bewunderer des Dichters, die kamen, um den Maulbeerbaum zu sehen, lästig waren, so war sein erster Akt von Vandalismus, den Baum, der damals in vollem Wachsthum war, umschlagen zu lassen und ihn als Brennholz zu verkaufen. Drei Jahre darauf, 1759, erklärte derselbe „nie genug zu verfluchende Pfaffe Gastrell“, weil er sich ärgerte, daß man ihn zur Zahlung der auf New Place lastenden Armensteuer zwingen wollte, welcher er zu entgehen dachte, indem er einen Theil des Jahres in Lichfield wohnte, daß das Haus nicht wieder besteuert werden solle. Demzufolge machte er es dem Erdboden gleich, verkaufte das Material und, so erzählt man, „verließ Stratford unter den Flüchen und begleitet von der Wuth seiner Bewohner“. Das Holz des Maulbeerbaumes ist jedoch nicht verbrannt worden. Es wurde durch einen Mr. Thomas Sharp aus Stratford in Sicherheit gebracht. Dieser verarbeitete den größten Theil zu nützlichen und zierlichen Gegenständen aller Art. Sie wurden begierig gekauft und als Andenken von Englands größtem Dichter und Dramatiker gesammelt. In dieser Form existiren viele Andenken an Shakespeare; das bemerkenswertheste Stück ist ein Tisch, zum Theil aus dem Holz des Maulbeerbaums, zum Theil aus Eichenholz zusammengesetzt. Er gehört zur Zeit Thomas Hunt Esq., dem geachteten Stadtsekretär von Stratford; er war von seiner Entstehung an im Besitz der Familie und ist ganz kurze Zeit nach dem Fällen des Baumes angefertigt worden. Außer diesem Andenken befindet sich in der Bodleian Library ein Band von Ovid's Metamorphosen, in welchem Shakespeare's Initialen sind. Sie können möglicherweise von seiner Hand sein, da die Buchstaben seiner sonstigen Handschrift nicht unähnlich sind. Das Werk ist lateinisch, und innen steht mit den sauberen und deutlichen Lettern jener Zeit geschrieben: „Dies kleine Buch von Ovid ist mir von W. Hall geschenkt, welcher sagt, es habe einst Will Shakespeare gehört. T. N. 1682.“ Den Ursprung der Namensinschrift auf dem Vorsatzblatt von „The Essays of Montaigne“, übersetzt von Floris im Jahre 1603, hält man für zweifelhaft. Der einzige Satz, von dem man mit einiger Wahrscheinlichkeit annimmt, daß er von des Dichters Hand herrührt, ist die Aufschrift auf einer Vertragsurkunde zwischen Shakespeare und den Combes von 1602, ein Stück Land betreffend. Jenes Dokument gehörte faktisch dem Dramatiker und so darf man annehmen, daß die Signatur von ihm herrührt. Im Museum von Stratford ist der massive goldene Siegelring mit den Buchstaben W. S., die ein 'true lover's knot' mit Quasten umwindet. Dieser wurde vor dreißig oder mehr Jahren aufgefunden, und Mr. Halliwell-Phillips meint, es sei kaum zu bezweifeln, daß er dem Dichter gehört habe und wahrscheinlich kurz vor dessen Tode abhanden gekommen sei — nämlich während der Zeit zwischen der Aufnahme seines Testaments und der Bestätigung desselben; denn in der letzten Klausel ist an die Stelle des zuerst geschriebenen Wortes 'seal' 'hand' gesetzt. Nur von den aufgezählten Orten wissen wir, daß Shakespeare zu ihnen in naher Beziehung gestanden hat; die wenigen Unterschriften sind alles, was wir Handschriftliches von ihm haben; und eine kleine Anzahl Sachen — sie sind an den Fingern einer Hand abzuzählen — haben ihm persönlich gehört. Es ist merkwürdig, daß nicht ein einziges Stück Möbel, welches einst in New Place gewesen, nachzuweisen ist. Das Silber, das

¹⁾ Nach einem erweiterten Abdrucke aus Stratford-upon-Avon Herald vom 13. April 1883 mit Genehmigung des Herrn Rabone übersetzt. Nur einzelne Stellen, die den obigen Gegenstand nicht direkt berühren, sind fortgelassen.

Derselbe Gegenstand wird eingehend in einem Aufsätze der Birmingham Daily Gazette vom 20. Nov. 1883 behandelt. — Ein Exemplar dieser Abhandlung befindet sich in der Weimarer Shakespeare-Bibliothek.

Porzellan, die Pretiosen — mit Ausnahme des Siegelrings und der Brosche, auf welche wir später ausführlich zurückkommen — seine Kleider, Bücher und Alles, wovon man annehmen kann, daß er es aufgesammelt, fehlen, und wäre die Thatsache nicht unumstößlich erwiesen, es würde unglaublich klingen, daß ein Mann von des Dichters Geschmack, Mittel und Vermögen als einziges Gedächtniß seiner selbst seine gedruckten Werke hinterlassen habe. Aber es ist so, und deshalb haben die wenigen Gegenstände, die wir besitzen, den Reiz der größeren Seltenheit, einen eigenen Zauber und Werth.

Nach des Pfaffen Gastrell Tode ging New Place durch letztwillige Verfügung in den Besitz seiner Wittve über und erlitt im Laufe der Jahre manche Veränderung. Im April 1827 wurde ein kleiner Theil des Landes, nahe bei Chapel Lane, parzellirt verkauft, und dieser Umstand ist, den Fund der Brosche betreffend, von Belang. Vor zwanzig Jahren hatte Mr. J. O. Halliwell-Phillips die Genugthuung, die Trennung dieses Stückes Land von dem übrigen aufzuheben und mit Hülfe einer öffentlichen Sammlung das ganze Gut Shakespeare's, New Place, anzukaufen, damit es für ewige Zeiten von der Verwaltung (Korporation) seiner Geburtsstadt zum Andenken an den großen Dramatiker erhalten werde. —



Die Brosche Shakespeare's.

Die obenstehende Zeichnung ist eine genaue Nachbildung der Vorder- und Rückseite der Brosche, welche man mit großer Wahrscheinlichkeit und, so weit ein aus den Umständen geschöpftes Zeugniß beweisend ist, als ehemals Shakespeare gehörig anerkennt. Sie ist vor fünf und funzig Jahren auf merkwürdige Art gefunden, aber durch Zusammentreffen von Zufälligkeiten bis jetzt noch nicht ausführlich öffentlich besprochen worden. Sie besteht aus einem schmalen, silbernen, in Herzform gebogenen Reifen, von einem Zoll Höhe und etwas geringerer Breite. Ursprünglich war sie mit zwei und zwanzig Kristallen besetzt, von denen aber drei fehlen; die Fassung zweier ist mit Löthblei gefüllt, und die dritte ist hohl ohne Stein. Das Herz hat nicht die konventionelle Form, die wir auf jedem Spiel Karten finden, sondern es hat ungleiche Seiten (die eine Seite gerundet, die andere eingebogen), wie etwa das menschliche Herz. Oben ist eine Krone nur mit den Spitzen an das Herz gefügt. Sie besteht aus fünf größeren Steinen in abgestufter Dimension. Der erste, dritte und fünfte Stein sind roth, der zweite und vierte blau. Auf der Kehrseite dicht am Ende der einen Hälfte steht der Buchstabe W und an der anderen Seite hinauf liest man das Wort Shakespeare. Da auf der Hinterwand eine Menge weichen Löthmetalls zu bemerken ist, so sieht man, daß die Brosche zerbrochen und ungeschickt reparirt worden ist; wie, wird nachher erklärt werden. Ehe wir weiter auf die Details der Brosche eingehen, wird es gut sein, der eigenthümlichen Umstände, unter denen sie gefunden ist, zu gedenken. Wir haben oben angeführt, wie im Jahre 1827 ein Theil des Gartenlands von New Place, welches an Chapel Lane stößt, verkauft wurde; im darauf folgenden Jahre wurde die Brosche, bei Gelegenheit von Ausgrabungen, auf den Kehricht geworfen. Ein Arbeiter, Namens Joseph Smith, in Sheep Street in Stratford wohnhaft, der beim Graben und Planiren beschäftigt war, fand sie dort. Es heißt von ihm, er sei von Profession Böttcher

gewesen. Von seiner Tochter, Mrs. Pittaway, die noch jetzt in Stratford lebt, wird er, wie folgt, geschildert: „Er war kein besonderer Böttcher und tadelnswürdiger im Lande herum.“ Als Smith die Brosche gefunden hatte, „hielt er sie nicht für was Rares“ und gab sie seinen Kindern zum Spielen. Sie war ganz mit Schmutz und Rost überzogen, aber die Reibung durchs Anfassen entfernte dies Alles sehr schnell und so konnten die Steine etc. bald klar unterschieden werden. Smith kratzte sie ab und reinigte sie, so gut er es verstand und dann fand er darauf die Buchstaben: W. Shakespeare, wie oben beschrieben. Vor dem W stand noch ein Wort, welches nicht erkennbar war. Smith meinte, es hätte wie LOVA ausgesehen. Man vergesse nicht, daß dieß vor dem Zerbrechen und Zusammenlöthen der Brosche war. Er schabte sie ab, um die Worte deutlicher hervortreten zu lassen; statt dessen wurden sie fast verwischt und das spätere Löthen hat jede Spur von ihnen verlöscht. Durch den Gedanken, eine wirkliche Reliquie Shakespeare's zu besitzen und Geld aus ihr lösen zu können, übermüthig gemacht (denn er war sehr arm), stellte er sie in seinem Hause in Sheep Street aus und hing eine geschriebene Ankündigung an das Publikum, von dem was drinnen zu schauen war, aus Fenster. Diese Ankündigung liegt uns jetzt vor. Sie ist auf einem gelben, recht alten und vielbefleckten Bogen Schreibpapier geschrieben. Die Schriftzüge sind groß, augenscheinlich die einer ungeübten Person, und sie bedecken nur die Hälfte der ersten Folioseite. Folgendes ist der Inhalt; die Eigenthümlichkeiten in der Orthographie und Satz-bildung sind beibehalten: „*To be seen here Shakespeare's Brooch. The last Relict Found upon the spot by Joseph Smith, Cooper, of Stratford, when part of the House called New Place situated in Chapel Street was pulled down, which House Shakespear Built, and in which he Lived and Died, this Relict was discover'd among the Rubbish in the Year One Thousand Eight Hundred and Twenty Eight, and from the death of Shakespear it must have been lost Two Hundred and Twelve Years.*“ Darunter steht mit Bleistift geschrieben: *I believe the Brooch presented to be a relic of the Immortal Shakespeare.—George Jackson Antiquarian.*“ Dann auch mit Bleistift: „*So do I, Samuel Bayley, Artist.*“ Endlich: „*This brooch bears every appearance of having belonged to Shakespeare, and the writing*“ (bezieht sich augenscheinlich auf die Inschrift) „*in my opinion confirms it.*—*Hy. Brook, Sunday Chronicle Office, 18, Pickett Street, London.*“ Dann ist noch die Unterschrift „*W. S. Cox, Birm.*“ welcher von anderer ungeübter Hand die Buchstaben „*Dr.*“ beigefügt sind, augenscheinlich in der Absicht, deutlich zu machen, daß der berühmte Chirurg William Sands Cox, F. R. S., es angezeigt gefunden hat, seinen Namen auf das Papier zu setzen, um die Echtheit der Brosche zu bezeugen. Mr. Sands Cox war ein häufiger Gast in Stratford, und wenn wir diese Schrift mit seiner sonstigen vergleichen, so haben wir keinen Grund, an ihrer Echtheit zu zweifeln. Auf der Innenseite des Bogens ist eine Notiz aus dem „*Mirror*“ aufgeklebt und außerdem stehen daselbst mehrere Namen, die nicht zu entziffern sind. —

Die Auffindung der Brosche machte in Stratford beträchtliches Aufsehen und Captain James Saunders, ein bedeutender Alterthumskenner der Stadt (dem das Shakespeare-Museum sehr verpflichtet ist, weil er ihm werthvolle Manuscripte und auf die Geschichte Stratford's bezügliche Zeichnungen zugewendet hat, die unter dem Namen „*The Saunders Collection*“ bekannt sind), versuchte alles mögliche, um in ihren Besitz zu kommen. Er bot 7 £ für die Brosche, Smith lehnte ab, da man ihm gesagt, sie sei viel mehr werth, und abgesehen davon, verdiente er gelegentlich Geld, indem er sie Neugierigen zeigte. Captain Saunders schickte eine kurze Notiz über die Auffindung der Brosche an den „*Mirror*“ vom 26. Sept. 1829 unterzeichnet HJTHWC, „*welche von zwei ziemlich guten Holzschnitten begleitet war, aber sie lassen einige der interessantesten Einzelheiten wie die verbundenen Glieder des W und die Zusammenziehung der drei Buchstaben HAK in einen, die auf obenstehender Abbildung erkennbar sind, vermissen.* Capt. Saunders spricht seine Ansicht über die Brosche im „*Mirror*“ wie folgt aus: „*Diese Brosche wird von kompetenten Kennern und Alterthumsforschern in und um Stratford für einstiges persönliches Eigenthum von Shakespeare angesehen.*“ Diejenigen, welche Capt. Saunders Fachkenntnisse und seinen Geschmack von der Saunders-Collection her kennen, werden seine Ansicht respektiren. Die

Originalskizzen, welche Capt. Saunders für den „Mirror“ zeichnete, sind zur Zeit Eigenthum von Mrs. Voisey in Stratford, einer Tochter von Mr. William Hurdis Harborne, welchem später die Brosche gehörte. Nach einiger Zeit wurde Smith sehr arm; denn zehn Kinder waren auf ihn angewiesen, und er hatte keine Arbeit. Er bat die Gemeinde um Unterstützung; sie wurde verweigert, weil er die Brosche besaß, die für werthvoll galt und die er weder aufgeben noch verkaufen wollte. Da er in Noth war, verließ er die Stadt, um auswärts Arbeit zu suchen. In der Zwischenzeit, vor seiner Rückkehr, beanspruchten seine Frau und Kinder öffentlichen Unterhalt. Als er zurück kam, führte man ihn vor den Magistrat unter dem Vorgeben, er habe Frau und Kinder verlassen und sie der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last gelegt. Smith giebt an, daß er während des Amtesjahres von Mr. Smith, als Mayor, ins Gefängniß gesetzt worden sei. Mr. Smith war vom 1. September 1830—31 Mayor von Stratford, hiernach ist die Zeit festzustellen. Mr. Smith und sein Beisitzender Mr. Geatly sagten, Smith sei eigensinnig gewesen und habe sich geweigert, die Brosche abzugeben, nun würden sie auch eigensinnig sein und wenn es anginge, ihn sicher auf ein Jahr nach Warwick ins Gefängniß schicken. Sie verurtheilten ihn jedoch auf drei Monate. Smith behauptet, er sei überzeugt, sein Vergehen wegen Verlassung seiner Familie wäre übersehen worden, hätte er sich von der Brosche getrennt. Während Smith im Gefängniß war, wurde die Brosche Mr. William Hurdis Harborne in Verwahrung gegeben. Dieser hatte Smith früher auf die Brosche Geld geliehen, aber trotz seiner Armuth hatte sich jener stets geweigert, sich von ihr zu trennen. Nachdem Smith das Gefängniß verlassen, streckte ihm Mr. Harborne von Zeit zu Zeit verschiedene Summen vor, unter der Bedingung, daß Smith die Brosche wieder bekommen solle, wenn er das Geld bezahlte. Hierzu war er nie im Stande.

„Lawyer Wheler“ — Mr. Robert Bell Wheler, Rechtsanwalt in Stratford, bekannter Shakespearianer und Verfasser von „Wheler's Guide“ und „Wheler's History of Stratford“ — bemühte sich, die Brosche in seinen Besitz zu bekommen, aber man konnte Smith nicht dazu bewegen, seinen Antheil an derselben aufzugeben. Smith willigte jedoch darein, daß Mr. Harborne die Brosche öffentlich ausstellte, unter dem Vorbehalt, daß er ihm einen Theil des Gewinnes abgäbe. Harborne hielt zu der Zeit eine Schenke in Henley Street, Shakspeare's Geburtshaus gegenüber; jetzt heißt diese „Stratford Arms“. Im Fenster hing eine Ankündigung mit einer Beschreibung der berühmten Reliquie, und Mrs. Pittaway, die jüngste Tochter von Smith, die noch in Stratford lebt, sagt: „Fast Alle, die des Dichters Geburtshaus zu sehen kamen, gingen hinüber und besahen auch die Brosche.“ Sie sagt, Smith habe später häufig Gelegenheit gehabt, sie zu verkaufen, aber er konnte Harborne nicht bewegen, sie herauszugeben; der, weil er Smith Geld für sie vorgeschossen, welches dieser nicht zurückbezahlt hatte, seinen Anspruch nicht aufgeben wollte. Harborne zog später, unter Mitnahme der Brosche, nach Rowington bei Warwick, wo er 1845 starb. Sein Sohn Mr. Joseph Harborne, jetzt in Stratford-on-Avon ansässig, kam nach dem Tode seines Vaters, als dessen Testamentsvollstrecker, in den Besitz der Brosche. Das Mobiliarium und die Effekten des Vaters, Mr. William Hurdis Harborne, waren seinen drei Kindern zu gleichen Theilen hinterlassen; da sich aber die Familie nicht über den Werth der Brosche einigen konnte, so blieb sie fast zwanzig Jahre im Besitz von Mr. Joseph Harborne. Vor ungefähr siebzehn Jahren bekam sie der andere Bruder, nachdem er seinem Bruder Joseph ein Drittel des veranschlagten Werthes der Brosche bezahlt hatte. Von da an blieb sie bis vor Kurzem verschwunden. Mr. Joseph Harborne erzählt, daß er sich gut darauf besinne, wie die Brosche in Henley Street, im Hause seines Vaters, beim Vorzeigen zerbrach. Es kam einmal eine Dame, eine Schauspielerin, um sie zu sehen; sie drückte sie schwärmerisch an die Brust, indem sie ausrief: „O! mein Shakespeare!“ und zerbrach die Brosche dabei in zwei Stücke. Auch Mrs. Richard Voisey, Tochter von Mr. William Hurdis Harborne, die noch jetzt in Stratford wohnt, erinnert sich daran, wie die Brosche zerbrochen wurde und bestätigt ihres Bruders Erzählung über die Art dieses Vorgangs. Sie sagt, die Brosche sei von Mr. John Bissell, einem Zinngießer und Kupferschmied, der in Great William Street in Stratford wohnte, zusammengelöthet worden. Er war

ein alter Freund der Harborne'schen Familie, und sie fürchteten sich, sie sonst Jemandem anzuvertrauen. Dies also wäre der Grund, warum sie so ungeschickt reparirt ist. Die Brosche liegt in einer kleinen, runden Schachtel von dunklem Holz, welche, vergleicht man sie mit andern Gegenständen, die aus Shakespeare's Maulbeerbaum verfertigt sind, aller Wahrscheinlichkeit nach von jenem Holz gemacht ist. Vor funfzig Jahren konnte man noch Stücke von dem Maulbeerbaum bekommen. Es ist bekannt, daß Mr. William Hurdis Harborne davon besaß, und darum ist es nicht unwahrscheinlich, daß Smith sich leicht ein Stück davon verschaffen konnte, um dem Gegenstand, den er für so werthvoll hielt, ein passendes Behältniß zu arbeiten. Mrs. Pittaway, Smith's Tochter, und Mrs. Voisey sagen, sie hätten immer gehört, die kleine runde Schachtel sei aus dem berühmten Maulbeerbaum gefertigt, der von Shakespeare eigenhändig gepflanzt sei und welchen der verruchte Pfaffe Gastrell gefällt habe, ohne daß es ihm damit gelungen sei, ihn zu vernichten.

Für verschiedene der eben angeführten Einzelheiten sind wir Mr. Joseph Harborne, dem Sohn von Mr. William Hurdis Harborne (derselbe, welcher zuerst die Brosche von Smith bekam), dann seiner Schwester, Mrs. Richard Voisey, und endlich auch der Mrs. Pittaway, Smith's jüngster Tochter, zu großem Dank verpflichtet. Alle diese Personen leben noch heute in Stratford. Andere darauf bezügliche Umstände befinden sich in einer protokollarischen Erklärung, die Joseph Smith am 20. August 1864 in Warwick hat aufnehmen lassen; eine Kopie derselben ist diesem Artikel angefügt. 1864 wurde die Brosche Mr. J. H. Pollen, damals am South Kensington Museum, vorgelegt. Er schreibt darüber wie folgt: „Ich habe eine kleine, silberne, mit Kristallen besetzte Brosche, die oben eine Krone mit fünf imitirten Edelsteinen hat, gesehen. Die Brosche ist herzförmig und hat auf der Rückseite den Namen von W. Shakespeare. Ich sehe keinen Grund, weshalb ich ihr Alter oder irgend einen Theil der beigefügten Erklärung in Zweifel ziehen sollte. Sie ist 1828 in Stratford-on-Avon gefunden worden.“ Vor Kurzem ist die Brosche Mr. J. W. Tonks, Theilhaber der Firma T. und J. Bragg, zur Untersuchung übergeben worden. Es sind dies die bekanntesten Juweliere von Birmingham und London, deren lange Erfahrung in der Anfertigung von Bürgermeister-Ketten und amtlichen Abzeichen, von den andern Zweigen ihres Geschäftes zu schweigen, ihnen ungewöhnlich häufige und vortheilhafte Gelegenheit geboten hat, Proben alter Goldschmiedekunst und Verzierungen zu prüfen. Mr. Tonks sagt von der Brosche: „Die Flächen der Steine waren augenscheinlich hexagonal, obgleich bei vielen die Winkel durch langen Gebrauch und daraus entspringender Reibung abgeschliffen sind. Der Schliß ist auf primitive Weise gemacht, die nach der Restauration, als man französische Moden einführte, nicht allgemein üblich war; die Art der Fassung gehört dem 16. Jahrhundert an. Die Brosche hat ganz das Ansehen, als datire ihre Entstehung mindestens aus der Shakespeare'schen Zeit.“ Im Zusammenhang mit den erzählten Thatsachen kann gefragt werden, welcherlei Zeugniß die Brosche selbst dafür ablegt, in Shakespeare's Besitz, oder seiner Zeit angehörig gewesen zu sein.

Und vor Allem was sagt uns das W auf der linken Seite der Brosche? Die meisten neueren Sprachen haben den Buchstaben W nicht, welcher in dem englischen Alphabet seine Gestalt durch Wiederholung des V erhält; also VV. Später wurden die Buchstaben zusammengerückt, so daß sie einander berührten und in der Folge wurden die Mittelglieder verschlungen, wie die Brosche es hier wiedergibt: . Diese Form des Buchstaben war Ende des 15. und

zu Anfang des 16. Jahrhunderts sehr gebräuchlich, wie man durch Vergleichung mit Büchern oder Grabsteinen aus jener Zeit ersehen kann. Der Siegelring im Geburtshaus-Museum hat das verschlungene W; dann der Name Henry Walpole's, der in eine Gefängnißmauer des Tower of London gemeißelt ist. „*The most excellent Historie of the Merchant of Venice, Written by William Shakespeare*“ und „*Mr. William Shakespeare, His Time, Chronicle, History of the Life and Death of King Lear and his Three daughters*“ aus dem Jahre 1608 im Museum, haben dieselbe Form des W. Die Zeilen auf der Gruft von Shakespeare's Tochter, Susannah Hall, welche an des Dichters Grab grenzt, haben sechsmal jene Form des Buchstaben W und auf dem Grabstein von Richard Hill im süd-

lichen Transept, der jetzt als Sakristei dient, finden wir noch vier Wiederholungen. Ein wichtiges Beispiel für den weit verbreiteten Gebrauch, das W in der Art zu schreiben, finden wir in einer deutschen Bibel, die jetzt im British Museum ist und die 1584 in Wittenberg herauskam. Die großen Lettern sind auf S. 89 des Werks „The Art of Illuminating“ von Tymms und Digby Watts abgebildet. — In der Zeit, in welcher Shakespeare lebte, war es sehr gebräuchlich, zwei Konsonanten zusammen zu ziehen. Allgemein findet man den Gebrauch jedoch nur auf Gräbern, weil dort die Buchstaben gemeißelt sind; die Drucktypen werden nicht so angefertigt. In den Zeilen auf dem Stein über des Dichters Grab, welche Schutz für seinen Staub und Fluch für den Störer seiner Gebeine erflehen, finden sich zwei derartige Fälle, T und H sind verbunden und haben zusammen nur zwei Grundstriche. Die Tafel zum Gedächtniß seiner Frau hat drei Beispiele doppelter Konsonanten, und auf dem Grabe der Frau von Gifford Long in der Kirche zu Bradford-on-Avon aus dem Jahre 1601 steht siebenmal **HE** und zweimal **TE**. Auf dem Täfelchen unter Shakespeare's Büste, in dem Chor der Kirche in Stratford sind sieben verschlungene W, neun Doppelbuchstaben und ein Beispiel von drei zusammengezogenen Buchstaben. Die Verbindung dreier Buchstaben kommt freilich nicht so häufig vor. Man wird bemerken, daß die Buchstaben HAK auf der Brosche derartig verbunden sind; der einzige andre Fall, dessen wir uns erinnern können, ist auf jenem Täfelchen in der Kirche von Stratford. Er findet sich in jenen Zeilen, die anfangen: „*Stay passenger, why goest thou by so fast?*“ und dort sind die Lettern THE so verbunden **TE**. Nach all diesem kann man nicht ohne Grund folgern, daß die Brosche zur Zeit Shakespeare's angefertigt worden sei, als eben solche Buchstaben gebräuchlich waren, und es ist merkwürdig, daß die beiden Beispiele von dreitheiligen Lettern mit Shakespeare in Verbindung stehen.

Die eben angeführten, aus den Umständen geschöpften und in der Sache selbst liegenden Beweise werden durch das Zeugniß von Mrs. Elisabeth Pittaway, der jüngsten Tochter von Smith, dem Finder der Brosche, und Mrs. Richard Voisey und Mr. Joseph Harborne, Tochter und Sohn von Mr. William Hurdis Harborne, der die Brosche von Smith hatte und die sämmtlich in Stratford leben, bestätigt, und sie scheinen völlig ausreichende Gewähr dafür zu geben, daß die Brosche eine echte Hinterlassenschaft von Shakespeare ist. Leider sind wir nicht in der Lage, Smith's letzte Worte in Bezug auf dieselbe wiederzugeben; denn er ist im Alter von 89 Jahren am 8. Sept. 1880 gestorben. Jedoch eine gerichtliche Erklärung vom Jahre 1864, als Mr. William Hurdis Harborne vollen Besitz von der Brosche ergriff, ist am Schluß dieses Artikels angefügt, und bis zuletzt hatte Smith die volle Ueberzeugung von der Echtheit der Broche und daß sie wirklich Das sei, wofür man sie hielt. Hierüber muß sich Jeder seine eigene Meinung bilden. Er schätzte ihren Werth auf 1000 £ und ging lieber drei Monate ins Gefängniß, ehe er ihren Besitz aufgab, bis „Armuth und nicht sein Wille ihn dazu zwang.“ Die Brosche ist nur durch zwei Hände gegangen, von denen Smith's in die ihres nunmehrigen Besitzers, und Jahre lang ist sie vor den Augen des Publikums verborgen gehalten worden. Eine höchst wichtige Thatsache ist es, die der Brosche Wichtigkeit und Interesse verleiht und als recht guten Beweis für ihre Echtheit und ihren Werth gelten kann, nämlich, daß Captain Saunders und Mr. Bell Wheler, zwei so gelehrte Alterthumsforscher, rückhaltlos an ihre Echtheit glaubten und Anstrengungen machten, um sie sich zu sichern. Ihr Geschmack und ihre Kenntnisse waren nicht gewöhnlich, besonders so weit es Stratford betraf, und wäre es nach ihren Wünschen gegangen, so hätte die Brosche sicher längst einen hervorragenden Platz, dort wo so manche ihrer Sammlungen sich befinden — im Shakespeare-Museum. Wie die Sachen stehen, hoffen wir und haben Grund anzunehmen, daß sie dort in nicht zu langer Zeit im Verein mit so vielen anderen wissenschaftlichen, künstlerischen und antiquarischen Schätzen ihren Platz finden und mit ihnen der Stadt Stratford Ansehen und Wichtigkeit verleihen und das Andenken des unsterblichen Shakespeare ehren wird.

Folgendes ist die gerichtliche Erklärung, welche Joseph Smith in Bezug auf die Auffindung der vorher erwähnten Brosche gegeben hat:

„Ich Joseph Smith, Böttcher aus Stratford-on-Avon in der Grafschaft Warwick, erkläre feierlich und der Wahrheit gemäß, daß ich im Jahre eintausend-achthundertundachtundzwanzig die mir jetzt vorgewiesene Brosche, auf deren Rückseite der Name W. Shakespeare eingravirt ist, auf einem Haufen Kehrriech gefunden habe, welcher von New Place in dem vorgenannten Stratford-on-Avon während baulicher Veränderungen auf diesem Grundstück herausgeschafft und vor demselben niedergelegt worden war. Genannte Brosche ist aus Silber gearbeitet, mit imitirten Steinen besetzt, hat die Form einer Harfe (eines Herzens) und einen Kranz als oberen Abschluß. Ich hielt sie für ziemlich werthlos und gab sie meinen Kindern zum Spielen. Als ich die Brosche fand, war sie so verwittert, daß man nicht erkennen konnte, aus welchem Metall sie gemacht sei. Ich rieb und reinigte sie so gut ich es vermochte, als ich eine Schrift auf ihr bemerkte und nach weiterem Reinigen fand ich, daß der Name „W. Shakespeare“ darauf stand. Noch ein anderes Wort war vorhanden, welches ich nicht entziffern konnte. Es sah aus wie „LOVA“. Ich rieb jedoch so lange, bis das Wort fast verschwunden war. Die Nachricht von meinem Fund kam bald zu Ohren des Captain Saunders, eines Antiquitätensammlers aus Stratford, welcher mich aufsuchte, um ihn zu besichtigen. Er bot mir 7 £ dafür, aber ich schlug dies Angebot aus, weil mir gesagt worden war, ich könne mehr dafür bekommen. Da ich mich zu jener Zeit in sehr schlechten Verhältnissen befand, ich hatte für zehn Kinder zu sorgen und hatte keine Arbeit, wendete ich mich an die Armenverwaltung um Unterstützung, welche mir verweigert wurde, weil ich die erwähnte Brosche besäße; man verlangte, ich solle sie abgeben oder verkaufen. Diesem Verlangen widerstand ich. Ich verließ die Stadt, um Arbeit zu suchen und blieb etwa vierzehn Tage fort. Als ich zurückkam, wurde ich vor Gericht gestellt. Es war dies in dem Jahr, als Mr. William Smith Mayor war. Er und sein Beisitzer Mr. Geatly sagten, da ich hartnäckig gewesen sei und die Brosche nicht habe aufgeben wollen, würden sie auch hartnäckig sein und mich, wenn sie könnten, sicherlich auf zwölf Monate nach Warwick schicken. Sie verurtheilten mich jedoch nur auf drei Monate. Mein Vergehen, daß ich meine Familie verlassen habe, würden sie, glaube ich, übersehen haben, hätte ich ihnen die betreffende Brosche gegeben. Bald darauf wurde mir durch Mr. William Hurdis Harborne Geld für sie geboten; ich nahm dies Anerbieten an und überließ ihm die Brosche, aber unter der Bedingung, daß er sie mir wiedergäbe, sobald ich ihm das Geld zurückerstatten könne. Da ich aber immer arm war, bin ich nie in der Lage gewesen, sie wieder einzulösen, und habe keine Hoffnung, es je zu vermögen. Ich habe keinen weiteren Anspruch an dieselbe, und diese feierliche Erklärung, von deren Wahrheit ich in meinem Gewissen überzeugt bin, gebe ich ab gemäß den Bestimmungen einer im fünften und sechsten Jahr der Regierung Sr. Maj. des hochseligen Königs Wilhelm IV. erlassenen Verordnung, mit dem Titel: „Verordnung behufs Aufhebung einer Verordnung der gegenwärtigen Parlamentssession, mit dem Titel: „Verordnung, betreffend die durchgreifendere Abschaffung von Eiden und Eidesformeln, wie sie in verschiedenen Gebieten der Verwaltung abgenommen und geleistet werden, und deren Ersetzung durch schriftliche Erklärungen“, sowie behufs wirksamerer Unterdrückung von freiwilligen und außergerichtlichen Eidesleistungen und Anordnung weiterer Maßregeln zur Abschaffung unnöthiger Eidesleistungen.

Joseph Smith.“

„Geschehen zu Warwick, Grafschaft Warwick, am 20. Aug. 1864 vor mir, Thomas Heath, Kommissar zum Abnehmen von Eiden in Chancery in England.“

Dieser Erklärung ist auch der erste Entwurf, nach dem sie abgefaßt worden ist, beigelegt. Er ist augenscheinlich von einer ungebildeten Person geschrieben, wahrscheinlich nach Smith's Diktat, da es nicht seine Handschrift ist.

Wir können schließlich noch hinzufügen, daß der gegenwärtige Besitzer der Brosche in dem Maulbeerholzkasten Mr. John Rabone aus Birmingham ist, ein